



University of Zurich
Zurich Open Repository and Archive

Winterthurerstr. 190
CH-8057 Zurich
<http://www.zora.uzh.ch>

Year: 2010

Alle auf den guten Weg bringen

Aulich, E M

Aulich, E M. Alle auf den guten Weg bringen. In: Neue Zürcher Zeitung, 42, 20 February 2010, p.73.
Postprint available at:
<http://www.zora.uzh.ch>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich.
<http://www.zora.uzh.ch>

Originally published at:
Neue Zürcher Zeitung, 42, 20 February 2010, p.73.

Buch des Monats

Alle auf den guten Weg bringen

Stellen Sie sich vor, Sie besässen einen Zauberstab, mit dessen Hilfe Sie alle Menschen dazu bringen könnten, das zu tun, was Ihrer Meinung nach das Beste für sie ist. So könnte sich ein Arbeitgeber wünschen, dass seine Mitarbeitenden häufiger an Weiterbildungen teilnähmen, oder eine Regierung, dass die Bürger ihres Landes besser für ihr Alter vorsorgten. Laut Richard H. Thaler und Cass R. Sunstein, beide sind Professoren an der Universität von Chicago, und Letzterer ist Berater der US-amerikanischen Regierung, ist keine Magie notwendig, um Menschen auf einen guten Weg zu bringen. In ihrem Buch «Nudge» demonstrieren sie, dass es nur darauf ankommt, zu wissen, wie Menschen Entscheidungen treffen.

So nutzen wir beispielsweise bei der Entscheidungsfindung bestimmte Daumenregeln und unterliegen einer Reihe von Entscheidungsanomalien. Diese von der rationalen Entscheidungsfindung abweichenden Prozesse folgen einer bestimmten Systematik und sind dadurch vorhersagbar. Anhand des Wissens um diese Systematiken, das wir der verhaltensökonomischen Forschung verdanken, kann man Menschen durch Gestaltung der Rahmenbedingungen so beeinflussen, dass sie kluge Entscheidungen treffen. So befürwortet die Mehrheit der Bevölkerung etwa Organspenden und würde sich auch als Spender zur Verfügung stellen. Einen Organspendeausweis haben jedoch nur wenige. Weiss man nun, dass Menschen dem Status-quo-Bias unterliegen, das heisst, sie präferieren, in dem Status quo zu verharren, so kann man durch eine kleine Änderung dieses Missverhältnis korrigieren: Schreibt man nämlich vor, dass ab sofort nicht mehr das Einverständnis zur Organspende erklärt werden muss, sondern man so lange Organspender ist, bis man explizit das Gegenteil erklärt, würde eine Vielzahl der Menschen in diesem Ursprungszustand verharren und damit zum Organspender werden.

Dieses Beispiel weist zugleich auf ein moralisches Dilemma hin, auf das die Autoren am Buchanfang aufmerksam machen: Wie geht man mit dem Wissen über die Macht der Möglichkeit zur Beeinflussung des Verhaltens anderer um? Das Wissen in bester Absicht zum Wohle des Beeinflussten anzuwenden, scheint zwar einerseits löblich zu sein, hat aber den Beigeschmack des Paternalismus. Die Lösung der Autoren lautet: libertärer Paternalismus. So wird die freie Wahl postuliert, die aber unter Gestaltung der Rahmenbedingungen zum Besten des Beeinflussten zustande kommt. Dass nicht immer eindeutig ist,

was das Beste für den Beeinflussten ist, wird an dem Beispiel der Organspende deutlich. – Gerade deshalb ist dieses Buch nicht nur Menschen zu empfehlen, die selbst zum Architekten von Entscheidungen anderer werden wollen, sondern für alle Menschen: Denn solchen sanften Manipulationen kann jeder ausgesetzt sein.

*Eva-Maria Aulich, Lehrstuhl
HR-Management, Universität Zürich*